





Stadtnachrichten.

Der Mustergast.

Die Hoteliers und Pensionsmütter schenken ihn sehr schon weil er kühl, was er verdient. Schreit er, er treffe am Dienstag um 18.10 Uhr ein, dann trifft er auch am Dienstag um 18.10 Uhr ein. Und nicht tritt seiner ein Telegramm: „Keine Verlobung, Antant noch unbekannt, bitte Zimmer freihalten.“ (Zwanzigmal wäre man dieses neunundsechzigmal losgeritten.)

Mit dem Preis ist er sofort einverstanden, handelt nichts ab („nachmittags trinke ich keine Rasse“), legen die beiden, und dann trinke ich ihn doch, sondern erklärt ihm im Gegenteil für gar nicht fern (kennt), sondern erklärt ihm (das er noch nicht kennt). Stehenden Fußes hinter, er für drei Wochen voraus, hinter, noch auf der Diele, bringend um den Nebelteil, und überfällt die Witwe feineswegs mit der Frage: „Warum ist die Kurzeit so hoch, und wie kann ich dieselbe umgehen?“

Mit allem ist er zufrieden und überall findet er das Beste heraus. Man liest ihm das Badzimmer als Logis an, und er wird entzückt sein: so etwas habe er nicht alle Tage und außerdem habe er sich ja doch nur drängen auf. Man quartiert ihn in einem feinsten Bodenerdgeschoss ein, und er wird freundlich lächelnd sagen: dies ist ihm gerade recht; denn er schlafe gerne lange. Können er das aber, wenn die Sonne ihn schon um 4 Uhr in der Frühe weckt? Man klopf ihm in das Kämmerchen neben dem Saal, und er wird keinen Beschlaf lebhaften Ausdruck geben: Erlasse lieber er die Nacht ganz ausnehmend, besonders jene, welche einmündlich bis 3 Uhr von Seraphin, Trompete und großer Trummel herbeigetragen werde, und zweitens sei das lange Schlafen überhaupt ungesund.

Er mäkel nicht am Essen. Er verpicht mit verklärtem Angesicht die einheimischen Gerichte, auch wenn sie ihm gar nicht bekommen, und läßt sich obendrein die Rezepte geben. Er befragt sich ganz und gar unwillig, Er trägt im Pefesand die Zeitungen alle wieder an ihren Platz, auch die, die er selbst gar nicht liest. Er muß keine Schokolade eigenhändig, er klappt nicht alle fünf Minuten nach warmem Wasser und er klappt nicht einmal heimlich seine Hosentasche mittels Stroms, den er nicht bezahlt hat.

Er bricht seinen Urlaub nicht vorzeitig ab, weil ihm das Geld ausgegangen ist, denn er hat sich ja schon vorher alles genau eingeteilt. Er verpicht nicht nur im nächsten Jahr wiederzukommen — nein, er tut es sogar, obwohl er eigentlich ganz wo anders hin möchte.

Wenn es ihm gefallen hat, sagt er es den andern, und wenn es ihm nicht gefallen hat, sagt er es dem Wirt — auch nicht. Alles, was lobenswert und verdienstlich ist — dieser mußschafte Gast ist es: stets zufrieden, pünktlich, ordentlich, feierlich, freundlich, zuvorkommend gegen Mensch und Haustier.

Eins freilich ist er nicht: er ist in dieser Vollkommenheit selber nicht vorhanden. Joachim Lange.

Das Wetter.

Nach vorübergehender Besserung wieder veränderlich.

Der allgemeine Witterungscharakter war in den ersten Tagen der vergangenen Woche recht unbehaglich. Zwar hatte am vorigen Wochenende der erwartete Druckniedrig viele Auflockerung bewirkt, es kam jedoch auch am Sonntag wieder zu kräftigen, meist aber nur kurze Zeit dauernden gemittelt regnerischen Wolken. Eine Erwärmung trat nicht ein; die fortgesetzte Föhnwind polaronischer Luftmassen ließ die Tagestemperaturen kaum 20 Grad steigen und auch die nächtliche Abkühlung war erheblich. In unserem Bezirke lagen die tiefsten Nachttemperaturen immerhin noch über 10 Grad, im Vorhange dagegen sank das Thermometer in der Nacht zum Montag auf 8 bis 9 Grad, weiter nördlich sogar bis auf 6 Grad herab. Am Montag wurde dann der Druckanstieg bei der Annäherung einer neuen atlantischen Depression wieder abgekehrt. Auf ihrer Vorberede verweilte sich die polar-maritime Luft mit tropisch-maritimen Luftmassen, welche durch Aufgleiten an der kalten Luft abregnerische Niederschläge verursachten. Anschließend wurden wieder polar-maritime Luftmassen nachgeführt, deren Abfließen am Dienstag im ganzen trockenen Wetter mit häufiger

Hannoversch-Münden.

Von Rudolf Herzog.

Wald — deutscher Wald! Smaragdine Buchenwälder auf goldenen Rautenteppichen. Schwarzwald, Fichtenwälder, von süßlichem Harzduft umwogen. Einleuchtend, brechtlich wie ein Tanzfest. Birken in weitem Umfange. Wälder, wie in den Tälern, die den Baum die wässren, den die wässren. Und in den Tälern, die von den Höhen niedersteigen, laßt sich blumendüftige Waldwiesen an sprudelnden Quellen und grünenden Bächen. Ein Sprung Rebe geht flüchtig ins Gebüsch, unermüdet ruft der Rind, und wie ein Ball im Flauen ihrer leicht rüttelnd der Falte. Wald — deutscher Wald!

Kaum einen Menschen trifft du an als einen Grünrod oder eine heranziehende Frau. Du gehörst die grün-goldenen Wälder, die ganz hannoversche Waldesamkeit. Von allen Seiten rücken die wälderreichen Bergketten an, rechts des Kalksteins sind versteinerte Tracht, links des Reinhardswaldes hille Wälder, und unten im Kalkstein können die Felsen schneller, die Wälder und Felsen, denn bei der Stadt Münden ist ihr Brandfest bereitet, und so innig ist die Umarmung, daß sie Kam' und Art verlieren und in der Verkleinerung als Weser weiterwandern.

Ein Stein legt erstickt, wo aus der Umarmung die Weser herorgeht; der Weisheit. Ein wüßiger Eiß ist es, und die Wälder trinken sich satt am Strom und schmecken doch wieder in trüberer Freude über die Waldwege rechts und links und über die alte Stadt im Grunde. Wenn anders könnte sie zu eigen sein als den Jüngern Hubert, den Hegerer und Wälderer Wald und Wald.

Wie weit sie ihr Alter mündens abt, weiß ich nicht zu sagen. Ein Jungbrunnen ist die Stadt, der quillt und quillt. Der deutsche Renaissancebau des Rathauses mit schmückenden Etern nennt als Entstehungsjahr 1819, das zweite Jahr des Dreißigjährigen Krieges, die St.-Blasen-Kirche, jedoch bildet bis ins Jahr 1269 zurück und bewahrt das Grabdenkmal des Herzogs Erich von Braunschweig-Kalenberg, der als Gebieter der Stadt im Jahre 1540 verstarb. Die St.-Goldien-Kirche will sich nicht schloßen lassen und weiß an der Außenwand den Grabstein des Doktor Eilendart aus Grodritzen und braunschweig-lüneburgischer Landarzt, so verständig der wäldernde Jahrmarktmarkt marktschreierisch nach seinen Wäldern aus dem Grabe, während die Studenten zu seiner Unsterblichkeit das Lied diktieren: „Ich bin der Doktor Eilendart — furtze die Leut' nach meiner Art!“ Doch soll er, als er auf seinen Wanderfahrten in Hannoversch-Münden hängen blieb,

Wir tragen Freude und Frieden in die Welt.

Zum Weltkongreß für Freiheit und Erholung.

In der Zeit vom 25.—30. Juli findet in Hamburg der Weltkongreß für Freiheit und Erholung statt. Die letzte Tagung dieser Art wurde im Juli 1932 in Los Angeles abgehalten. Damals wurde beschlossen, den nächsten Kongreß nur den Olympischen Spielen in Deutschland zu veranstalten. Damals hatte wohl noch niemand daran gedacht, daß nach den wenigen Jahren in Deutschland so erfolgreiche Beispiele der Freizeitgestaltung aufzuweisen sein werden, wie sie die G. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu verzeichnen hat. Um so erfreulicher ist es, daß die ganze Welt diesem Kongreß mit Spannung entgegenfiehet. 40 Nationen haben bereits ihre Teilnahme zugesagt, unter ihnen Vertreter Amerikas, Italiens, Hollands, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Ungarns, Griechenlands, Polens usw. Das japanische Komitee entsendet eine Abordnung von 1000 Delegierten, die unter Leitung des Generaldirektors der Opera Nazionale Popolare, Corrado Bacetti, nach Deutschland kommen, um hier die Erfolge zu verfolgen, die die tschechische Organisation Popolare zu verzeichnen hat. Diese sind im Prinzip nicht mit dem zu vergleichen, was „Kraft durch Freude“ für Deutschland geleistet hat. Die Organisation ist dort eine ganz andere. Während „Kraft durch Freude“ sich auf jeden Volksgenossen erstreckt, hat in Italien jeder Staat sein eigenes Popolare. Selbst die Studenten haben ihre eigenen Popolare-Einrichtungen. Die tschechische Freizeitbewegung hat bisher etwa 2 Millionen Italiener erfasst. Demgegenüber hatte man die Tatsache, daß „Kraft durch Freude“ ein Bewegungswort schon auf etwa 25 Millionen Deutsche erfaßt. Somit ist die große deutsche Leistung auf dem Gebiete ist, geht aus einem anderen Vergleich hervor. In Amerika wurden im vergangenen Jahr etwa 600 Millionen RM. für die Freizeitgestaltung ausgegeben. Die G. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ benötigte im vergangenen Jahr hingegen nur einen Zuschuß von 17 Millionen RM. also auf den Kopf der von ihr betreuten Volksgenossen nur nicht einmal die Summe einer halben Mark! Der Schlüssel zu diesem Erfolg liegt eben im Nationalsozialismus. Denn in Deutschland ist die Freizeitbewegung nicht losgerißt von den übrigen Lebensproblemen, sondern ein Teil des deutschen Aufbaues. Der Zeit führte das nicht richtig aus, als er sagte: „Kraft durch Freude“ ist nicht Freiheit allein, sondern Freiheit des ganzen Lebens! „Kraft durch Freude“ ist nichts anderes als der sinnlichste äußere Ausdruck der Mobilisierung aller Lebenskräfte der deutschen Nation. Nur dadurch, daß sich die Kräfte des deutschen Volkes nicht mehr in Lohn- oder Tarifkämpfen und Streiks gegeneinander aufreiben, sondern auf ein sozialistisches Ziel ausgerichtet werden, sind

die Erfolge von „Kraft durch Freude“ zu erklären. Man halte sich nur vor Augen, daß sich in Deutschland heute der Handarbeiter für 90 RM. eine Reise nach Madeira und für 35 RM. eine Hochseefahrt in die Nordsee Nordwegen gestatten kann. Man denke weiter, wie hoch der materielle Lohn sein müßte, damit der Handarbeiter sich diese Dinge selbst leisten kann. Auf Grund dieser Betrachtungen wird man erkennen, daß die Lösung der sozialen Frage nicht allein im materiellen Bereich liegen darf, sondern zur Voraussetzung eben die Mobilisierung von Kräften hat, die wie heute in Deutschland mit dem Begriff Volksgemeinschaft umgehen.

„Kraft durch Freude“ ist also durchaus auf dem Boden der nationalsozialistischen Revolution gewachsen und ebenso wenig, wie wir die Kräfte haben, den Nationalsozialismus in andere Länder gemissermaßen zu exportieren, werden andere Völker und Staaten die Ideen und Organisation von „Kraft durch Freude“ nachahmen können, eben weil in diesen Ländern die Voraussetzungen dazu fehlen. Darüber hinaus hat natürlich der Internationale Weltkongreß einen tiefen Sinn. Ohne die auf dem Kongreß gegebenen Beispiele der Nachahmung zu empfehlen, wird der Austausch der Gedanken und Erfahrungen für jede der teilnehmenden Nationen fruchtbar werden. Auch mit Deutsche werden uns gern ansehen und anhören, was andere Nationen auf diesem Gebiete geleistet haben. Ebenso soll werden mit unseren Gästen rechnen, was die nationalsozialistische Deutschland auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung Erreichendes geschaffen hat. Es soll sich jeder mit eigenen Augen davon überzeugen, wie Deutschland die soziale Frage auflöst und ihre Lösung anpaßt. Dieser Gedanke wird im Vorbericht und auch der Arbeit des Weltkongresses für Freiheit und Erholung stehen.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat die Schirmherrschaft über den Kongreß übernommen. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, wird ihn selbst leiten. Jährliche Festivals werden, die in ihren Vorkäufen und auch in der Welt etwas zu sagen haben, werden das Wort ergreifen. Auch der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees wird auf dem Kongreß sprechen.

Alle Tätigkeitsgebiete der G. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden in Vorträgen und höherem Darstellungen behandelt. Die Welt wird ein Bild davon bekommen, daß das neue Deutschland nicht nur den christlichen Willen hat, mit den anderen Völkern in Frieden zu leben, sondern durch Taten viele Beweise dieser Grundausrichtung erbracht hat. Aber dem Kongreß werden als Motto die Worte stehen:

Wir tragen die Freude und den Frieden in die Welt!

Aufseiterung und geringe Ermüdung zur Folge hatte. Aber schon in der Nacht zum Mittwoch setzen wieder am Regenschleife ein, die diesmal sogar recht ergiebig waren und die durch einen sehr kräftigen, über England stehenden neuen Tiefwirbel verursacht wurden. Dieser Wirbel wanderte nach Südspanien, während ihm von Westen her ein kräftiger Druckanstieg folgte. Die dadurch entweichenden großen Druckunterschiede führten am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag zu sehr heftiger Witterung mit verbreiteten Niederschlägen und fast böigen Wellen. Auch Donnerstagsmorgens hielt das unbehagliche Wetter noch an, nachmittags jedoch schon plötzliche, kurzzeitige Besserdung zum Besseren. In Anbalt starkem Druckanstieg hatte ein Hoch über Mitteleuropa ausgebildet, in dessen Bereich ein absehbare Luftstrom vollkommene Aufseiterung bewirkte. Am Freitag hielt das heitere Wetter an und die Temperaturen überstiegen nachmittags 25 Grad.

Von allen langer Dauer scheint das heitere Hochdruckwetter nicht zu sein. Aber der Islandsee hat sich ein neuer kräftiger Wirbel entwickelt und es ist anzunehmen, daß der von diesem Wirbel herzutragene Westwindstrom das mitteleuropäische Hoch schon bald wieder abbauen und östwärts verdrängen wird. Für das Wochenende ist bei zunehmender Bewölkung und abkühlender Gewitterneigung noch recht warmes, vielleicht schon schwüles Wetter zu erwarten. Späterhin werden dann westwärts

fortschreitende Gewitter abermals veränderliche Witterung einleiten, mit deren Ende in der kommenden Woche voraussichtlich nicht zu rechnen ist.

Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der vom 1. Januar bis 16. Juli gemeldeten Fremden beträgt 70 934 Kurzgäste und Passanten.

Fachschaftsversammlung der Getreideverarbeiter. Am Donnerstagmorgen fand eine Versammlung der arischen Mitglieder der Fachschaft Getreideverarbeiter statt. Der Landesfachschaftsleiter Albrecht, Darmstadt, leitete die Versammlung. Der Vertreter des Getreideverarbeitersverbandes Reich hielt einen eingehenden Vortrag über die Kontingenterstellung des Wintergetreides. Er erläuterte die hauptsächlichsten Vorarbeiten bei der Anbahnung des Wintergetreides und sprach über die Bedeutung der Kontingenterstellung für die Wirtschaft der Getreideverarbeiter. Dr. Fering von der Landesbauernschaft referierte über die Bewertung der Öl- und Gelpinnsäure. Im Gebiet der Landesbauernschaft seien 1100 Hektar Land mit Flachs bebaut, der Anbau verleihe sich auf 30 000 Bauern. Für die Landesbauernschaft liege eine Flachsfläche zur Verfügung. Die diesjährige Ernte werde bis Mitte November abgenommen sein. Die Haupt-

Bauern und Bürger von ihren Steinleiden und Beschwerden geheilt und bereit haben. Wohl auch im alten Werraesloß die Braunschweiger Herzöge, von denen er großartig den Titel entlehnte.

Hoch über dem Meer der Fulda liegt wolkenumspannen die Tilla-Schanze. Doch der fächerliche Feldberg des Dreißigjährigen Krieges von dieser Stelle aus die Stadt zummensichseligen trachtete — was ihm nicht gelang —, wird seinen tiefer bewegen, der hier rufen darf. Denn keine ganze Seite mich von dem wälderreichen Bild ausgefüllt sein, das sich vor seinen Wäldern breitet, von der Dreifaltigkeit des Werraesloß, des Fuldaesloß, des Werraesloß. Das ist die deutsche Landschaft, wie sie ein Schindl malte.

Wenn die Kirchtürme in den Tälern und an den Hängen weht, stehen die Grundrisse Mündens und die Studenten Göttingens zum Treffpunkt Werraesloß an der Werra. Die Werraesloß wälder, Burgen und Schlösser, der Hanstein, der Lubmigkeit, der Anstein und Berchloß grüßen über die Waldwege, und über das Kirchtürme Werraesloß hat es zur Nacht Sternentafel gelehrt. Und die Schindl löst mich —

Der Einier.

Von Ludwig Thoma.

In der Kleinen Bücherei des Verlages Albert Langen-Georg Müller in München erscheint loben „Das lustige Gesellschaftsleben von Ludwig Thoma.“ Ein Bündchen voll heiterer Laune und unermüdeten Humors, das dem wir nachstehend eine bezeichnende Probe veröffentlichen.

Es klopfte, und der königliche Amtsrat Josef Amesreiter lief: „Rein!“ Dann erschien unter der Tür Frau Realitätsbühnenmutter Karoline Zwergler. Eine hübsche, junge Frau mit angenehmen Rundungen, da, wo sie am Wangen lag.

hätte das Stinetzgeramen mit „I“ gemacht und hatte kein Interesse an Ehe.

Nein, an so etwas dachte er nicht. Er schaute überhaupt immer so, und Frau Zwergler brauchte nicht tot zu werden.

„Allo, was wollen Sie?“

Die junge Frau wollte, nicht wahr, dieses Kind also, ihr Mann nämlich war gestorben, und weil sie selber keine Kinder hatte, dieses Kind also in sich nehmen.

Gut, aber wieher nicht gut. Was heißt es sich nehmen? Was sollen diese unklaren Worte in einem klaren Rechtsgefälle?

Frau Karoline Zwergler wollte vermittelt der adoptio oder Wahlkindchaft, und zwar vermittelt der adoptio in specie minus plena, was je nach erstem Teil, fünftes Kapitel, Paragraf ist bereits in der Geltungzeit des Codeb Martianus Bonaricus als Weisperson berechtigt war, an Kindes Statt anzunehmen die miterstgenene Franziska Furtner.

Ist es nicht so?

Und wenn es so ist, Frau Zwergler, warum sagen Sie dann „zu sich nehmen“? Warum nicht Sie nicht inbunde, Ihnen selbst Bestätigung eines Rechtsgefälles gerichteten Willen deutlich Ausdruck zu verziehen?

Die runbliche Frau weiß es nicht, aber sie weiß, daß dieser lange Mensch mit den soquellenden Augen, der sie mit seiner Weisheit anknüpft, ein künftiger Richter ist, eine Rezipitperson. Und darum sagt sie nicht, sich zu sich nehmen, sondern, daß er sich Erziehung und Weisheit anknüpft, ein recht laudumner Kerl ist. Ein Viech mit zwei Hühnern, wie der Realitätsbühnenkomponist Zwergler — Gott hab' ihn selig — immer zu sagen pflegte.

Rein, Sie wagte es nicht; Sie schwanzerte, eine Stunde lang, die bildlichen Fragen, welche der Eramenierer Josef Amesreiter an sie stellte, und wenn ihr manches laudumner erschien, dann dachte sie bei sich, daß ihr künftiger Verstand nicht hinreichte, die geheime Weisheit zu sehen. Endlich war die adoptio minus plena fertig. Da sagte Frau Zwergler zu dem kleinen Mädchen:

„So, jetzt bedankt dich auch recht schön beim Herrn Amtsrat, und mach' ein Kompliment und gib ihm dein Wilmenduteil!“

Franziska kniffte, wie man es in der Schule bei den englischen Frauen lernt, und freudete ihr Strohstrich dem gekrungen Herrn hin.

Es waren zwei Kafen und drei gekörntete Kafen. Eine solche Tathandlung war dem Josef Amesreiter





Ob wir's mal probieren?

### Südamerikanische Nationalgerichte zur Olympiade.

Von Oberstleutnant Seher, Norddeutscher Lloyd.

Ohne Überhebung können wir Rüche von der großen Schiffahrt behaupten, daß es uns durch jahrelanges Befahren der verschiedensten Häfen gelungen ist, die Ernährungsweise der überseeischen Länder zu ergründen und uns nunmehr zu machen. Da, daß es uns gelang, die Landes-spezialitäten so gut zu zubereiten, daß mancher ausländische Fahrgast neidlos anerkennt: „So gut habe ich das Gericht selbst in der Heimat noch nicht erhalten.“ So kann man immer wieder behaupten, daß gerade der Koch dazu berufen ist, ein Versehen der Wälder zu ermöglichen. Denn gerade die heimatische Ernährung fehlt den ausländischen Gästen bei längerer Abwesenheit von der Heimat sehr, so, man kann behaupten, daß er nach ihnen heimlich bekommt. Dem fortschrittlichen Fachmann ist es jedoch möglich, dieses sogenannte Heimisch zu heben.

Brasilien, Argentinien, Uruguay, Peru, Bolivien, man kann fast sagen, die ganzen Staaten von Südamerika sind so artverwandt in der Ernährungsweise, daß man zusammenfassend von einer „südamerikanischen Küche“ sprechen kann. Diese Artverwandtschaft ist leicht erklärlich, ist doch das Heimatland eines großen Teils der Einwohner der Südkontinente Spanien oder Portugal gewesen. Und von diesen Vätern wanderten zwangsmäßig natürlich auch die Zubereitungsarten der Speisen mit ein. Diese, sagen wir, eingewanderte Speisenzubereitung, verband sich nun mit dem bereits von den Kreimohnern gebräuchlichen Kochweisen. So entwickelte sich eine der lebensgemächlichen und dem Klima entsprechende Küche, die, wie wir wissen, die Kochkunst wohl zeitgemäß sein muß, aber an den National- und Spezialgerichten nichts geändert werden kann, können wir heute noch in fast allen Ländern der Erde die ältesten Zubereitungsarten finden, so auch in Südamerika.

Die Nationalspeise ist kein zufällig entstandenes Gericht, sondern die Ausdrucksweise der Eigenart eines Volkes, die erhalten bleibt, so lange ein Volk gesund ist und an der Tradition festhält.

Es ist für den Europäer natürlich zu Anfang etwas schwer, der spanisch-südamerikanischen Küche den richtigen Geschmack abzugewöhnen, und ich weiß bestimmt, daß es auch mir zuerst nicht anders erging. Als ich in mir heftigste Knochenschmerz in Olivenöl, so ist das im ersten Augenblick kein angenehmer Geruch, aber sehr bald wird man erkennen, daß gerade die Gerichte der südamerikanischen Küche an Wohlgeschmack und vor allem an Bekömmlichkeit mit jeder Küche der weiten Welt verglichen werden können. Es ist auch leicht erklärlich, denn gerade in tropischen Ländern muß besondere Sorgfalt auf das Essen verwendet werden, weil nur ein zweckmäßig erdärter Mensch die klimatischen Verhältnisse ertragen und dabei gesund bleiben kann.

Ich führe nun einige der bekanntesten Gerichte aus Südamerika an und zwar habe ich in erster Linie solche gewählt, welche auch bei uns im Haushalt hergestellt werden können.

In erster Stelle möchte ich den fast überall bekannten „Fuchero Argentino“ nennen. Dieser Fuchero ist ein Gericht, das Arm und Reich in Argentinien wofentlich ein- oder auch mehrmals auf dem Küchentisch hat und das deshalb als argentinische Nationalpeise bezeichnet werden muß. Das Ganze ist ähnlich unserer Kinderbrühe mit Wirsingfleisch. Ich gebe Ihnen kurz die Zutaten. Gewürfte können nach eigenem Ermessen festgelegt werden. Fleischbestandteile: Rinderbrust, gezeiter Speck, Bohnen (wenn möglich), gejalene Schweinsbuden, Lammfleisch und Chorizo (spanische Würstchen, für die man natürlich ebenso gut unsere Kochwürstchen nimmt). Gemüsebestandteile: Weißkohl, Sellerie, Zwiebeln, Karotten, Erbsen, grüner Pfeffer, Maiskörner und Kartoffeln. Die Zubereitung ist folgende: Das Fleisch wird langiert, zusammen in einen Topf gelegt und mit kaltem Wasser aufgefüllt und gewürzt. Das Gemüse, außer den Erbsen, wird dazu gegeben und alles langsam an der Seite des Herdes zum Kochen gebracht. Jedes weigewordene Stück wird aus dem Topf genommen und in einen gutverschlossenen Gefäß warmgehalten. Die Erbsen werden, nachdem sie circa 12 Stunden gewässert waren, in einer besonderen Kasserolle schmalzig mit Fleischbrühe zum Kochen angelegt. Aus feine, geschälte Kartoffeln zum Schluss der Kochdauer des Ganzen in der Fleischbrühe gar gekocht. Auf einer großen Platte richtet man in schöner Reihensfolge das Gemüse an und gibt reichlich Fleischbrühe darüber. Ebenso wird das Fleisch auf einer Platte in richtigen Verhältnissen angerichtet und zwar hauptsächlich Rinderbrust, Bohnen und Lammfleisch, etwas weniger Schweinsbude, Speck und Würstchen. Das Ganze wird möglichst heiß mit einer guten Tomatensoße und einer kleinen Terrine klarer Fleischbrühe zu Tisch gegeben.

Als brasilianisches Nationalgericht ist „Paanabana“ zu empfehlen: In dieser geschmittenen Schalotten (kleine Zwiebeln), grüner und roter Pfeffer werden mit Knoblauch in Öl angebraten. Gebratenes und geschältes Geflügel sowie gebackene Schinken wird feinblättrig geschmitten dazu gegeben. Zunächst gibt man schon körrig gekochten Reis hinzu, fast

und würzt das Ganze mit Paprika, schwingt es in einem großen Sautir gut durch, ohne zu röhren. Zum Gerichte richtet man das „Paanabana“ in Omelietzform auf einer Porzellanplatte an und gibt eine gute Tomatensoße dazu.

Ein sehr wohlschmeckendes Gericht, das vor allem der Chile gern ist, heißt „Empanada“. Man nimmt dazu Geflügel, Schinken, Zwiebeln, Tomaten, Koriander, Knoblauch, roten und grünen Pfeffer — wenn man kann, auch einige Mandeln — schneidet alles in kleine Würfel und dämpft es in Öl gut durch. Vom Feuer genommen, schmeckt man es mit Tomatensoße gut ab und läßt die so entstandene Füllung kalt werden. Von Blätterteig schneidet man kleine Vierecke, gibt mit einem Eßlöffel kleine Häufchen in die Mitte, füllt mit Eiweiß die Enden zusammen und backt in einem mittelheißen Ofen diese „Empanada“ goldgelb aus.

Die Kartoffeln bevorzugt der Südamerikaner in Fett geröstet und seine „Papas fritas“ wünscht er zu dem größten Teil seiner Mahlzeiten. „Papas fritas“ sind nach unserer Bezeichnung Pommes frites, Pariser Kartoffeln, Röstkartoffeln, Strohkartoffeln usw.

Wie aus den Rezepten zu ersehen ist, ist der Südamerikaner gern verschiedenartiges Fleisch in einem Gericht zusammengelegt. Der Südamerikaner verzichtet gern auf zerkleinertes Fleisch, aber was er vorgezogen erhält, sind reichlich und gut fett. Nun kommt uns selbstverständlich sofort der Gedanke, wie es möglich ist, daß in den Tropen so viel Fleisch gegessen wird. Dafür werden aber alle Speisen mit Öl zubereitet und das Öl ordnet und regelt in hohem Maße den Stoffwechsel. Selten findet man Schweinefleisch oder andere tierische Fette zur Speisenzubereitung. Dann trinkt der Südamerikaner seinen Mate, das ist das Blatt von dem Yerba-Strauch, und dieses Getränk, das aus einer besonderen Kürbisshale mit einem Rohr gefüllt wird, sondern alle schädlichen Stoffe aus dem Körper aus.

Wenn wir Europäer auch nicht hingerotet Mate zu den südamerikanischen Nationalgerichten trinken können, so dürfte die Zubereitung der Speisen den Hausfrauen keine großen Schwierigkeiten machen. Wenn erst einmal die dampfenden Platten auf dem Tisch stehen, so werden sie bestimmt auch im Familientreffe ihre Freunde finden.

## Neues aus aller Welt.

### Mexiko ohne Licht.

Mexiko City, 17. Juli. Die Arbeiter und Angehörigen der Mexican Light Power Company sind wegen Lohnforderungen am Donnerstag in den Streik getreten.

Die Streikbewegung umfaßt nicht nur die Umgebung der Hauptstadt, sondern auch Teile der Staaten Mexiko, Guerrero, Hidalgo, Michoacan, Morelos, Puebla und

Veracruz. Die Gesellschaft beantragte beim Arbeitsamt, den Streik für ungesetzlich zu erklären.

Die mexikanische Hauptstadt war in der Donnerstagnacht in völlige Dunkelheit gehüllt, lediglich in einigen Häuserblocks, die eigenen Strom erzeugen, brannte Licht. Auch die Straßenbeleuchtung war zu fast 90 Prozent außer Betrieb. Die Zeitungen konnten infolge des Streiks nicht erscheinen, mit Ausnahme des Blattes „Excellor“, das über eine eigene Kraftanlage verfügt. Weiße Teile der Hauptstadt sind ohne Wasser. Die Mehrzahl der Hospitaler müssen Kerzen und Petroleumlampen verwenden, und die Nachfrage nach diesen Gegenständen ist riesig.

Die Straßenbahn stehen in langen Reihen stromlos auf den Straßen. Zur Verhütung von Sabotage wurde Militär eingesetzt. Wann der Streik beendet wird, ist noch nicht abzusehen, da Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich unannäherlich zeigen.

## Wirtschaftliche Wochenschau.

### Der erfolgreiche Appell.

Die mit einer kurzen Zeichnungsfrist aufgelagerte Anleihe des Reiches in Höhe von 500 Millionen RM. und in der Form 4 1/2 %iger auslosbarer Staatsanleihen ist überzeichnet worden. Bekanntlich betrug der gesamte Betrag 700 Mill. RM., von denen aber 200 Mill. RM. bereits vor der öffentlichen Auflegung fest gezeichnet waren.

Die Konsolidierung der kurzfristigen Vorfinanzierungen der öffentlichen Ausgaben ist durch dieses Zeichnungsergebnis einen guten Schritt vorwärts gebracht worden. Mit dem erfolgreichen Abschluß dieser Zeichnung haben die deutsche Wirtschaft und die deutschen Sparer bewiesen, daß der Appell des Reichspräsidenten Dr. Schacht nicht ungehört verhallt ist. Die Worte Dr. Schachts, daß die wirtschaftlichen Erfolge des Dritten Reiches eben damit zu erklären sind, daß die deutsche Wirtschaft geschlossen und entschlossen sei, erhalten gerade durch diesen Erfolg eine besondere Note. Wird doch deutlich offenbar, wie groß das Vertrauen weitester Kreise der deutschen Bevölkerung in die Fortschrittlichkeit der Wirtschaftspolitik wie auch der ganzen politischen Führung des Dritten Reiches ist. Daß gerade die kleinen Sparer in erhöhtem Maße ihr Kapital dem Aufbauwerk der Regierung zur Verfügung gestellt haben, unterstreicht die Tatsache dieses Vertrauens und des wachsenden Verständnisses für die großen Wirtschaftsaufgaben und Finanzierungsarbeiten noch ganz besonders. Gerade diese kleinen und kleinen Beträge geben diesen ganzen Aufbauwerk eine gewisse ideale Stärke, zeigen sie doch, daß die kleinen Sparer dem Reiche ihr mühsam erworbenes Sparvermögen vertrauensvoll zur Verfügung stellen aus der selbstverständlichen Überzeugung heraus, daß es so sicher wie möglich angelegt und aufs Beste verwaltet wird. Daß dieses Vertrauen weitester Kreise des Volkes in keiner Weise enttäuscht wird, das ist von verantwortungsbewußter Seite verständlich zum Ausdruck gebracht worden. Es ist nicht nur betont worden, daß dieses Anleihekapital auf sorgfältigste Verwendung findet, sondern vor allem besonderer Nachdruck darauf gelegt worden, daß es auch durch die sparsame Wirtschaftspolitik des Reiches um keinen Pfennig vergebend wird. Durch diese geschickte neue Konsolidierung kann die Reichsregierung ihr großes wirtschaftliches Wiederaufbau-

werk fortführen. Dieses kommt voll und ganz dem Arbeitsmarkt, der Wirtschaft und schon dem ganzen deutschen Volke zugute. Denn schließlich wirkt sich dieses Geld auf den deutschen Wirtschaftsstand so aus, daß es den Arbeitgebern neue Aufgaben, den Arbeitnehmern Arbeit und Brot, dem Staate erhöhte Steuern und den Zeichnern die Sicherung einer guten Verzinsung bringt.

### Betriebsausgleichstellen für öffentliche Arbeiten.

Einen breiten Raum in der deutschen Arbeitsloskeitsbewegung die öffentlichen Aufträge ein. Die nationalsozialistische Regierung hat sich nach der Kraftübernahme zu diesem Schritt entschlossen, einmal um die in der Systemzeit fast zum Erliegen gekommenen Wirtschaftstätigkeit überhaupt erst wieder einmal richtig in Gang zu bringen und zum andern, um der Betriebslosigkeit von Kapitalisten fortwährend neue Arbeitsmöglichkeiten schafft. Nun liegen die Verhältnisse in deutschen Wirtschaftskreisen so, daß sich die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nicht gleichmäßig über alle Teile des Reiches verteilt. Das bewirkt, daß einzelne Gebiete aus den Aufträgen der öffentlichen Hand großen Nutzen ziehen, während andere wieder nur einen bescheidenen Erfolg verbuchen konnten. Diese Feststellung kann selbst innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbezirke getroffen werden. Nachdem die öffentlichen Arbeitsbeschäftigung ihren Zweck, zunächst einmal viele Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen und die Privatinitiative anzukurbeln, voll erfüllt hat, soll jetzt vor allem darauf geachtet werden, daß möglichst viele der einschlägigen leistungsfähigen Firmen an den Aufträgen beteiligt werden und daß auch die einzelnen Aufträge auf die einzelnen Gebiete entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und Notlage verteilt werden. Man hat deshalb Betriebsausgleichstellen für öffentliche Aufträge in den einzelnen Wirtschaftsbezirken eingerichtet, die in Zusammenarbeit mit allen einschlägigen Organisationen und Betrieben arbeiten werden. Der Hauptzweckpunkt müssen diese Stellen darauf richten, diese öffentlichen Arbeiten nach Möglichkeit so zu verteilen, daß gewisse Saisonorganisationen dadurch ausgeglichen und die bisherigen Erfolge der Arbeitsloskeitsbewegung untermauert werden können.

Wirtschaftsrat 240 Schafe. Nahe der südbulgarischen Stadt Kazanowo schlug in der Nacht zum Freitag der Blitz in eine große geschlossene Viehhütte, in der 240 Schafe sich befanden. Die meisten Tiere wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen in den in Brand geratenen Ställen umkamen. Drei Hirten, die in dem Stall schliefen, wurden schwer verletzt.

## Rundfunk-Ede.

### Beachten Sie am Sonntag!

- Reichsendung, 15.45: Aus Bayreuth: Übertragung der Festaufführung „Lohengrin“, von Richard Wagner.
- Berlin: 14.00: Musik von Richard Strauß. 15.30: Die Domkapellen singen. 24.00: Tanzmusik.
- Hamburg: 14.45: Neue Lieder der F.A. 15.00: Musik von Mozart.
- Bonn: 14.00: Für große und kleine Kinder. 15.15: Kleine Stücke großer Meister. 22.25: Früherer Aufbruch am Volkstempel. 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Königsberg: 14.30: Tanz und Spiel. 15.00: Schallplatten.
- Leipzig: 14.40: Hörfolge vom Wandern. 22.30: Zauberei einer Sommernacht.
- München: 15.00: Konzertstunde. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Saarbrücken: 15.00: Saarländische Chorstunde.
- Stuttgart: 15.00: Ein großes Lied — ein großer Tanz. 22.30: Tanzmusik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

1935er Friesenheimer  
Liter nur 60 Pf. o. Gl.  
Der sonnige 1934er  
Dexheimer Doktor  
Natur, Liter nur 65 Pf. o. Gl.  
Große Auswahl in naturreinen  
abgelagerten Rheln- u. Mosel-  
weinen erster Lagen.  
96,7%iger reiner Alkohol  
1/2 Liter 2.60  
**Henrich**  
Bilcherstr. 24, Tel. 26914  
W.-Bleibich, Rathausstr. 65  
Gibt den Wein  
frisch und süßes frisches  
Trinkt  
wässert.

**Radio** repariert erstklassig  
preiswert, schnellstens  
**Ceffler**  
Kirchgasse 22, Tel. 24453  
Prüfung ihrer Radio-Röhren kostenlos  
Wiesbadener Militär-Verein 1884  
Sonntag, 19. d. M. nachm. 4 Uhr treffen  
sich die Mitgl. m. Angeh. b. Kamerad  
Dörr „Holzackerhäuschen“  
Der Vereinsführer

**RADIO-Interessenten!**  
Wenn Sie die Olympiade im Rundfunk miteinleben  
wollen, unterrichten Sie sich rechtzeitig über die  
Neuheiten der Funksaison 1936/1937 bei  
**Jakob Gottfried**  
Grabenstr. 26 Tel. 23895 Gegr. 1900  
Das große Fachgeschäft für  
**Radio, Nähmaschinen, Fahrräder und Motorräder.**

**Wanzen**  
mit Brut ver-  
nichtet natu-  
relichsche  
Wanzenläuse.  
Nicht stechend,  
Sbarati anwendbar.  
Fl. von RM.-65 an. In  
Drop. u. Apoth. erh.ill.  
Nur wirksam mit Marko  
**Tod u. Teufel**  
Bestimmt zu haben bei:  
Drogerie Minor, Schwalbacher Str. 49  
Schneider, Rönberg 2  
Siebert, Marktstraße 3  
Götz, Ditzheimer Str. 114  
Taubert  
Maritz- und Adalmsstraße  
Krah, Wehrstraße 27

**Aankündigungen** werden beachtet  
wenn man diesen jeweils den für den gedachten  
Zweck richtige Aussehen gibt. Wir fertigen  
schnell und preiswert Werbeprospekte aller Art  
in zweckbetonter und gediegener Ausführung.  
**L. Schollenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt**

**RADIO**  
**A. L. ERNST**  
Reparaturen • Antennenbau  
Tannstr. 13 u. Rheinstr. 41  
Das gr. Fachgeschäft für Radio u. Musik

**APPELL**  
aus der Kunst  
und Ansagen  
im Wiesbadener Tagblatt



„Was denn?“  
„Der ist mich doch mit keinem Mogen nach Maren-  
munde.“

„Miele denn nach Marenmunde? Der ist doch ein  
gelehrter.“ Du, das gibt's aber nicht. Das erlaube ich  
nicht. Das geht noch. Raum habe ich dich wieder er-  
müdet, müde von ihm wieder davon. Raumigen kann ein-  
loben, was er will, aber bei Heilich hier.“

„Da laßt dich.“ Es ist ihm, als hätte er seit unen-  
dlich Zeit nicht so glücklich und erlich gefühlt.  
„Der geht, ob das so geht? Du mußt du mit meinem  
Gefühl sprechen. Eingekleben ist in nun gerade bei Herrn  
Colmanis nicht, ich bin nämlich als Charakter engagiert.“  
„Der ist doch nicht mit.“ Sie laßt mich ein Kind  
hoheln.“

„Der? Der, hat du auch starr gefühlt, ob er die  
heiklere Charaktere nimmt? Somit geht's nämlich  
nicht. Ich habe nicht die Absicht, dich noch länger so  
herumzutreiben zu lassen. Wenn man auf dich nicht auf-  
paßt, was er will, aber bei Heilich hier.“

„Da fällt es jetzt wieder immer aus dich, er ist  
nicht, er hat nichts. Wie soll das mit ihm und Gott  
werden?“  
„Es geht nicht, Gott.“

„Das mit dem betreten — vorzüglich nicht so  
leicht.“ Ist er eilig genug, wie er einen Schanden in  
dieser Augen sieht, ich habe heute genug so wenig wie  
dann, als nur uns kennen lernen, laßt mich noch  
nennig.“

„Gott?“ laßt Gott mit tiefer Abregung,  
„wie nötig es ist, daß ich dich anpasse?“  
„Wenn Gott ist an der Scheibe.“ „Wo wohnt du?“  
„Frage sie Gott selbst.“

„Gott immer noch in Schlaf?“ „Das ist denn doch  
zu sein für einen Mann.“ „Du habe ein Heites  
nettes 30. Gott?“ „Du kennst doch nicht.“ „Was müßt  
du?“ „Glaubst du?“ „Ist sie zu dem Charakter,  
dann ja.“ „Du kann alles, ich möchte dich nicht  
nach dem und nicht nach dem. Du höst dich nicht  
für ein und nach dem, was du werden, bis du wieder  
für die innere Stellung hast wie die bei einem Mann  
Kurt? „Gott, mein Mann.“ „Gott nicht so  
kann aus.“ „Dann erlaßt ich dich.“

„Ist der erlaßt alles, was möglich der Sinne sei  
Krankheit und heute liegt, natürlich auch das Spiel-  
spiel mit der. Und Gott wird ganz so, als er sie  
bebet fragen antwort.“

„Dann hat sie an der Glaubstfrage.  
„Doch nur.“ „Gott selbst der erlaßt die. Und  
dann nicht sie die Tage.“

„Da also, wenn du hier worten müßt.“ „Ist der  
unzufrieden. Es brennt in ihm, daß er Gott so auf der  
Straße liegen lassen soll. Aber erkläre seine timmer-  
liche Seite und dann überhört.“

„Ist nicht ihm zu mit diesen folgenden letzten Worten.  
Und auf einmal kommt er sich nicht mehr. „Gott, vor  
Gott selbst man hat nicht.“

„Ein Gott, der Gott.“ „Ist die Gestalt, die  
in einer etwas schmerzlichen Glaubstfrage aus der  
Seite aufsteht.“ „Er laßt schon seit heute fünf.“  
„Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

„Der Herr?“ „Ist der Herr in die Kunde, sein Gült-  
federhalter soll dich ein pauper.“ „Der Herr?“ „Der  
ein Zeugniss, um die mit die. „Gott selbst der erlaßt.“

### Das Haus an der Stammenfchance.

Erklärung von Gaius quillman.

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“  
„Das Haus an der Stammenfchance.“

(Gottgebung folgt.)